

Au-pair mit 58

Abenteuer. Heli Kontu kam als Au-pair-Mädchen von Finnland nach Österreich. blieb hier. Holte sich später selbst Hilfe für ihre drei Kinder ins Haus. Und fliegt in Kürze nach Neuseeland

K Porträt

VON UWE MAUCH

Noch wenige Tage, dann geht es los. Erst nach London. Von London weiter nach Sydney. Und dann nach Wellington, der Hauptstadt Neuseelands. Heli Kontu sitzt in ihrem Wohnzimmer im nö. Maria Enzersdorf und schmökert im Reiseführer. Die 58-Jährige freut sich: „Ich wollte immer schon mal nach Neuseeland.“

In Wellington erwartet sie eine Aufgabe, die ihr nicht fremd ist: „Ich werde im Haus einer Familie mit drei kleinen Kindern zwei Monate lang als Au-pair-Granny arbeiten.“

Au-pair das halbe Leben

Möglich macht das zum einen der Beginn der Freizeitphase ihrer Altersteilzeit: „Solange meine drei Kinder noch keine Kinder haben, will ich dieses Zeitfenster gut nützen.“ Und zum anderen die in Hamburg sitzende Agentur „Granny-Au-pair“ (siehe Artikel rechts).

Die Agentur vermittelt (ausschließlich) Frauen im fortgeschrittenen Alter – die ihre Lebenserfahrung bei der Betreuung von Kindern in die Waagschale werfen möchten.

Heli Kontu hat davon eine ganze Menge. Die Frau aus dem Süden Finnlands, in der Nähe von Lahti, erinnert sich: „Nach der Matura habe ich selbst als Au-pair gearbeitet, bei einer Wiener Familie im achten Bezirk.“ Eigentlich wollte sie in der Josefstadt ihr Deutsch perfektionieren und dann Sprachen studieren. Aber da lernte sie einen Mann in Wien kennen: „Später der Vater meiner Kinder.“

Damit sie einen Fulltime-Job ausüben konnte und die Kinder Finnisch lernten, bot die in einem Hotel und dann in einem Büro Angestellte sechs Jahre lang Au-pairs aus ihrer ersten Heimat Arbeit bei ihr zu Hause. Sie kennt somit das Geben und Nehmen in diesem Metier von der einen und von der anderen Seite.

„Mit der Family drüben in Wellington hatte ich schon



Freut sich auf ihre Aufgabe bei einer fünfköpfigen Familie drüben in Wellington: Heli Kontu

zwei Video-Calls und eine eigene Whatsapp-Gruppe“, erzählt die Granny in spe. „Das scheinen nette Leute zu sein. Der Vater stammt aus England, die Mutter ist Neuseeländerin. Die drei Kids sind sieben, fünf und vier.“

Einen netten Hund hat die Familie auch, was die Tierliebhaberin besonders freut.

Das Haus mit Garten ist eine halbe Stunde vom Zentrum

Wellingtons entfernt, wenige Gehminuten vom Strand, was in Anbetracht des neuseeländischen Spätsommers eine Erwähnung wert ist.

Heli Kontu, Zeitzugin einer rasanten technischen Entwicklung, schmunzelt. Sie erzählt von ihrer Bewerbung als Au-pair mit 19: „Damals musste ich einen Fragebogen ausfüllen und ein Foto von mir beilegen.“ Ihr Angebot

ging dann vom finnischen Arbeitsamt per Post an die Ökista in Wien. Dort konnten interessierte Familien eine Auswahl treffen. Kein Video-Call, keine sozialen Medien, dennoch haben sich damals die Menschen getroffen: „Ich erinnere mich, dass bei uns in Finnland ein paar Wochen später das Telefon geläutet hat. Ein Anruf aus Wien.“ Die Hälfte habe sie in der Aufre-

gung nicht verstanden. Dann Ankunft auf dem Flughafen in Schwechat: „Ich habe mich auf eine Bank gesetzt und einen Zettel mit meinem Namen auf den Koffer gepickt. Ich selbst wusste nicht, wie die Familie aussieht. Irgendwie sind wir dann aber doch zusammengekommen.“

Lernen in Wellington

Das Angebot, mit 58 noch mal als Au-pair zu arbeiten, ist für sie perfekt: „Ich möchte das jetzt nützen, solange ich noch kann. Ich bin immer schon gerne gereist und bin auch an fremden Ländern sehr interessiert.“ Ihre Kinder hätten sie auch ermutigt: „Sie sagen, dass das passt, weil ich gut mit Kindern kann.“

Und wer weiß, vielleicht lernt sie ja als Wellingtoner Granny etwas, was ihr später als Großmutter in Maria Enzersdorf noch gute Dienste erweisen wird: „Auf die Betreuung der Kinder freue ich mich jedenfalls schon sehr.“

Nach der Arbeit kommt aber zuerst ein Urlaub: „Eine Reise durch Neuseeland und anschließend auch noch ein paar Tage in Australien.“

Egal wie ihr Trip nach Übersee ausgeht: Frau Kontu hat definitiv keinen Schock am Beginn der Pension erlitten. Sie hatte gerne für einen finnischen Papierkonzern mit Büro in Wien gearbeitet, aber sie hat noch als Angestellte nicht darauf vergessen, auf sich selbst zu schauen.

Auf ihrer Wunschliste ganz oben stehen: „Ein Mal in die Metropolitan Opera in New York gehen, und ein Mal noch Polarlichter bei uns im hohen Norden mit eigenen Augen sehen. So wie meine Mutter möchte ich auch noch malen und weiterhin unsere skandinavischen Spezialitäten auf den Tisch zaubern.“

Möglich ist auch, dass sie sich noch einmal als Au-pair bewirbt: „Ich würde gerne mein Spanisch verbessern.“ Nicht ihre einzige Option: „Ich gehe davon aus, dass die Familie, zu der ich jetzt fliege, mit mir zufrieden sein wird.“

„Granny-Au-pair“: Die Agentur sitzt in Hamburg

Angebot. Die Gründerin der Agentur „Granny-Au-pair“ darf für sich in Anspruch nehmen, dass sie weltweit die Erste war, die dieses Angebot geschaffen hat. Dabei wollte die Hamburgerin Michaela Hansen nachholen, was ihr nach dem Abschluss der Schule versagt blieb: „Ich wollte unbedingt als Au-pair arbeiten, doch ich habe sehr früh geheiratet und eigene Kinder bekommen.“

Bis zum heutigen Tag war Hansen noch immer nicht Au-pair. Aus nachvollziehbarem Grund: „Als ich die Agentur im Jahr 2010 gegründet habe, ging alles ganz schnell.“ Sie hatte mit ihrem neuen Angebot einen Nerv der Zeit getroffen: „Es gab von Anfang an so viele Bewerbungen und dazu auch viele Anfragen von Familien.“

Gut 5.000 „Granny-Au-pairs“ will sie schon vermittelt haben. Und langsam wird es Zeit, es auch zu tun. „Immerhin sitze ich an der Quelle“, sagt Michaela Hansen, granny-aupair.com



Michaela Hansen hat die Agentur 2010 gegründet

Haustiere müssen einmal im Jahr zur Zahnkontrolle

Tägliche Maulhygiene baut der Bildung von Zahnstein vor. Das Putzen will trainiert sein

Gebiss. Hunde und Katzen kommen zahlos zur Welt. Im Alter von etwa drei Wochen brechen die ersten Milchzähne durch. Das bleibende Hundegebiss schließlich ist mit 42 Zähnen vollständig, bei erwachsenen Katzen sind es 30.

„Zahnkontrolle ist einmal im Jahr Pflichttermin“, erinnert Zoodoc Katharina Reitl zu Jahresbeginn an die Wichtigkeit von Maulhygiene. Der KURIER-Tiercoach erklärt, wie das tägliche Putzen gelingt und wann der Experte gefragt ist.

Zähne im Tiermaul erfüllen mehr Funktionen als die Schneide- und Kauwerkzeuge des Menschen. Über das Zerkleinern der Nahrung hinaus werden sie zum Kratzen verwendet, sie helfen bei der Fellpflege, dienen der Kommuni-



**KURIER
Tiercoach**

Probleme mit der Katze, Sorgen um den Hund, Fragen zu Sittich, Schildkröte & Co? Schreiben Sie an: tiercoach@kurier.at

kation und nicht zuletzt als Waffen. „Zahngesundheit ist eine Investition in die Zukunft“, sagt Reitl. Sie bewahrt Haustiere vor Schmerzen und einer Behandlung unter Narkose, dem Halter erspart sie Tierarztkosten. Frühzeitiges Management baut vor.

„Prophylaxe fängt bereits bei Welpen an“, sagt der Zoodoc aus der Ordination Tiergarten Schönbrunn. Das Training zum richtigen Zähneputzen startet mit dem Anheben der Lippen. Hält der Vierbeiner den Kopf dabei ruhig, können im nächsten Schritt die Zähne berührt werden. Danach kommt ein Tuch um den Finger, später eine Fingerzahnbürste, zuletzt eine Zahnbürste zum Einsatz; das Modell wird auf die Größe des Gebisses abgestimmt.

Elektrische oder Ultraschall-Bürsten erfordern perfekte Teamarbeit, andernfalls droht Verletzungsgefahr.

Auch die Technik will gelernt sein: Geputzt wird von Rot nach Weiß, vom Zahnfleisch zu den Zähnen. Die Gewöhnung an die Zahnpasta gelingt meist rasch. Der Geflügelgeschmack verleitet eher zum Abschlecken, als dass er zur Verweigerung führt. Katzen lassen die Prozedur trotzdem kaum zu.

„Maulhygiene verhindert bzw. verzögert, dass sich Zahnstein bildet“, sagt Reitl. Der Belag führt dazu, dass sich das Zahnfleisch und in Folge der gesamte Zahnhalteapparat entzündet. Beides schmerzt. Die Sanierung muss unter Narkose stattfinden. Der Aufwand der Entfernung kostet.



Zahngesundheit: Prophylaxe beginnt bereits im Welpenalter

„Manche Vierbeiner neigen zur Zahnsteinbildung, andere bleiben ihr ganzes Leben verschont“, sagt die Tierärztin. Katzen sind von Zahnerkrankungen in der Regel häufiger betroffen als Hunde, bei diesen leiden vor allem kleine Rassen wie Pudel oder Shelties unter den Problemen. In kurzen Schnauzen mit fehlgestellten Zähnen funktioniert die Selbst-

reinigung des Gebisses insgesamt schlechter, Zahnstein bildet sich bei entsprechender Disposition eher. Die Kontrolle sollte daher engmaschig erfolgen. Ein Check pro Jahr ist Minimum.

Der KURIER-Tiercoach schließt: „Ob Hund oder Katze – für alle gilt schon ab dem Welpenalter: Vorsorge ist besser als Nachsorge.“ **HEDWIG DERKA**